

Predigt zu Hebräer 9, 15, 26b -28 zum Karfreitag,  
am 30. März 2018, Marktkirche Neuwied

---

Das ist das Ende, liebe Gemeinde, der Punkt hinter Gottes letztem Satz. Das Finale, der Exitus. Eben das Ende. „Es ist vollbracht!“ Mit dürren Worten berichtet uns der Evangelist - Johannes vom Ende Jesu. Wir haben es in der Evangelien - lesung gehört. „*Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht, Und neigte das Haupt. Und verschied.*“ Das Ende.

Es wird lakonisch erzählt. Jesus stöhnt nicht, er haucht nicht, er schreit nicht. Er spricht. Das hat nichts dramatisches, dieses Ende. Sondern etwas nüchtern Betrachtendes. Als wollte Jesus sagen, von seinem Kreuz herunter: Hört auf zu deuten. Hört auf zu erklären. Schluss mit den Ausschmückungen, mit den Koloraturen und melodischen Verzierungen, mit den Lieblichkeiten und Schaurigkeiten. Hier gibt es nichts zu beurteilen, zu erwägen, zu bemessen. Denn das ist schlicht: das Ende:

Und so setzt der Evangelist Johannes seinen Punkt.

Gottes Punkt. Den Endpunkt. „Es ist vollbracht.“

Heute, liebe Gemeinde, ist der Tag des Endes. und wir zelebrieren dieses Ende mit allem, was der Karfreitag hergibt. Wir räumen den Altar ab, kein Blumenschmuck, der liturgische Gesang verstummt, zu mindestens zum Teil, das

Treiben auf der Osterkirmes muss schweigen. Denn heute feiern wir das Ende. Kann ein Ende etwas Tröstendes haben? Ich lese den Predigttext für den heutigen Karfreitag. er steht im Hebräerbrief im 9. Kapitel:

### **Hebräer 9, 15, 26b- 28**

Nun aber, am Ende der Zeiten. Auch im Zentrum unseres Predigttextes geht es um das Ende. Zwar nicht um irgendein Ende, sondern um das endigste Ende. Synteleia, so nennt es der Autor und das ist Griechisch. Synteleia, das ist nicht irgendein Abschluss. Das ist die Vollendung. Es ist vollbracht, sagt Jesus am Kreuz. Synteleia. Es ist aber ein Ende, das eine Vorgeschichte hat. Einen Anfang und einen Verlauf. Und diese Vorgeschichte ist die Geschichte unserer Bibel, unserer Welt, unseres Lebens, deine und meine Geschichte,

„Und siehe es war sehr gut!“ So, liebe Gemeinde, beginnt sie diese Geschichte, auch deine und meine Geschichte und auch die Vorgeschichte unseres Endes. Es ist die Geschichte einer Liebe. es ist die Geschichte eines Bündnisses zwischen Gott und uns, in der sich beide als Liebespartner miteinander verschrieben haben und genau so fängt sie an: „Und siehe es war sehr gut!“ Das sind die Worte Gottes, als er die Erde gemacht hatte, weil er jemanden suchte, den er lieben konnte. Und dann sah er sein Werk an, die Schneeglöckchen und den

blühenden Weißdorn, die Blattknospen in den Baumkronen und er sah die Menschen, die sich in diesem blühenden Garten ihres Lebens freuten, Er sah die Menschen in der Zeit und in den Ewigkeiten. er sah dich und mich und er wurde von einer heftigen Liebe gepackt. Zuerst zu dem kleinen Volk Israel und in diesem Volk zu den Menschen jeder Farbe, jeder Herkunft und jeden Geschlechts. Und dann beschloss Gott frei und selbstbestimmt, auf seine Freiheit zu verzichten. Weil man ja immer etwas von der Freiheit hergibt, wenn man liebt. Und Gott wollte lieben. Und so band er sich an diese Welt, an jeden Stein und jede Blüte, und an jeden Menschen dieser Welt, an den Wind in den Weiden und an jeden Tautropfen auf jedem Blatt im Morgengrauen, er band sich an alle Zeiten und Ewigkeiten. Und band sich auch an dich und mich. Seine Liebe band ihn. Das ist die Geschichte von der Liebe Gottes, von seiner Treue. Gott hat sich uns verpflichtet und unser Predigttext heute nennt diese Liebesgeschichte den „ersten Bund“ und sie nennt die Partner seiner Liebe, sie nennt uns die „Berufenen“. und das Versprechen seiner Treue nennt sie „Verheißung“

Und wenn wir jetzt zurückschauen, dann können wir doch sagen: Wir die Berufenen und alle Berufenen vor uns lebten gut unter der Verheißung Gottes. Was lebten wir gut. und doch war dieses gute Leben immer nur die Vorgeschichte zur

Vollendung. Alles Leben und alle dazugehörigen Lebensgeschichten waren und sind immer nur Geschichten von den vielen verschiedenen Anfängen des einen Endes, das heute gesetzt ist. Vorgeschichten der Vollendung.

Und von den vielen Wegen zur Vollendung hin weiß die Bibel und weiß die Welt, weiß dein und mein Leben von zu erzählen. Es sind die ewigen Geschichte der Liebe Gottes und der Untreue seiner Schöpfung. Da ist die Geschichte von Kain, der nicht seines Bruders Hüter sein wollte und der aus Eifersucht zu einem Stein greift und seinen Bruder erschlägt. Und der dann das Angesicht Gottes scheut bis dieser ihn findet und der aber ihn den Berufenen, den Geliebten, den Übertreter seines Bundes trotz allem bis an Ende geliebt hat. Eine Geschichte der Liebe Gottes und der Untreue seiner Schöpfung. Und sie wiederholt sich durch alle Zeiten. Die Geschichte der Berufenen und Geliebten Gottes also unsere Geschichte. Es ist eine Geschichte der hochgezogenen Grenzen und des Brudermords. es ist eine der Geschichte der Verantwortungslosigkeit und der versteckten Scham. Da sind die Geschichten aus 2000 Jahren Kirche Jesu Christi und aus 500 Jahren Protestantismus. Da sind die Geschichten unseres Landes, Geschichten von Bruder- und Schwesternmord, die mancher in unserer Zeit gerne vergessen möchte. Sie sind aber da, und sie sind die Vorgeschichte zu heute und sie der

Anfang eines jeden Karfreitags.

Und in der Mitte aller Geschichten steht das Ende, steht Gott selber, der Liebende und Treue und der Verpflichtende, der nichts anderes sein will als der Partner unserer Liebe und der in einem letzten Aufgebot seiner Treue ans Ende kam. Er ließ sich auf die Welt bringen von Maria, wurde Mensch und hinterließ mit jedem seiner Schritte Zeichen der Treue, der Barmherzigkeit und der Liebe in Zeit und Raum: Das war Jesus. Ein letztes Aufgebot der Treue Gottes und zugleich: ein letzter Erweis der Untreue seiner Schöpfung von der unser Text als der Sünde spricht.

Und wir die Berufenen, die Geliebten und Geachteten, wir führten gradlinig und konsequent, organisiert und nüchtern zu Ende, was am ersten Schöpfungstag begonnen hatte, die Geschichte des erste Bundes. wir aber nagelten Gottes Treue, Gottes Barmherzigkeit und Gottes Liebe ans Kreuz.

Und dann war es vollbracht. Das Ende. Denn da hing die Liebe Gottes am Kreuz. Das ist die Geschichte des Karfreitags. Die Vorgeschichte von der Vollendung. Es gibt viele dieser Geschichten. Denn mit jedem Kind, das in unserer reichen Welt an Hunger stirbt, kreuzigen wir erneut Jesus wieder. Und mit jedem Stacheldraht, den wir an unseren Grenzen hochziehen, um uns den Bruder von Leib zu halten, dessen Hüter wir sein sollten, setzen wir Jesus wieder

die Dornenkrone auf. Und mit jeder von uns gewiesenen Verantwortung für unsere Mitgeschöpfe verhöhnern wir die Liebe Gottes. Die Geschichte des Karfreitags, liebe Gemeinde, sie hat viele Erzählungen. Aber nur ein Ende. Und an diesem Ende hängt die Liebe Gottes am Kreuz. Punkt *Nun aber am Ende der Zeiten. ist er ein für alle Mal erschienen, um durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben. und wie den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht. so ist auch Christus einmal geopfert worden, die Sünden vieler wegzunehmen, zum zweiten Mal erscheint er nicht der Sünde wegen, sondern zur Rettung derer, die ihn erwarten.*“

Liebe Gemeinde, Gott hat einen Punkt gesetzt hinter seinen letzten Satz. Aber er hat ihn selbst gesetzt. Nicht Pontius Pilatus, der ihn verurteilte, nicht die Gaffer, die an seinem Leiden teilhatten. keiner derer, die in der Leidensgeschichte mitspielten, die unweigerlich in den Karfreitag mündete, haben diesen Punkt gesetzt. Und keiner der Hauptdarsteller dieser unzähligen Weltgeschichten, die unweigerlich in den Karfreitag münden, hat diesen Punkt selbst gesetzt. Gott hat ihn selbst gesetzt. Das war die Vollendung seiner Liebe Und die Erfüllung seiner Treue und das Voll Ende seiner Barmherzigkeit. Und unsere vielen Karfreitagsgeschichten haben Gott nicht nur an Händen und Füßen, sondern mitten

im Herzen verletzt und tun es immer noch. Und so geschah an diesem Ende, was Gott tun musste. Er wandte seinen Schmerz ab, weg von uns den Geliebten hin auf sich selbst. Das nennt unser Text Opfer. So wurde Gott Opfer, Opfer seiner Liebe Und wir in dieser Liebe gerettet Das ist Karfreitag und das ist das Ende. Ein tröstendes Ende. denn wir werden leben in Ewigkeit und in alle Zeiten. Weil wir Gottes Liebe auch in seinem neuen Bund mit uns nicht loswerden. Denn seine Liebe ist vollendet. Punkt.

Amen